
Ex libris Dr Alberti
Wormstall
1907

Die

Bau- und Kunstdenkmäler

von

Westfalen.

Herausgegeben

vom

Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen

bearbeitet

von

A. Ludorff,

Provinzial-Baurath, Provinzial-Konservator,
Königlicher Baurath.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1910.

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Witten-Stadt.

Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen
bearbeitet
von

A. Ludorff,
Provinzial Baurath, Provinzial Konservator,
Königlicher Baurath.

Mit geschichtlichen Einleitungen
von

Professor Dr. Darpe
Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Coesfeld.

3 Karten, 16 Abbildungen auf 4 Tafeln und im Text.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1910.

Clichés und Druck von F. Bruckmann A.-G. in München.

Vorwort.

Die geschichtliche Einleitung hat Herr Gymnasial-Professor Dr. Darpe zu Coesfeld verfaßt.

Der Kreistag bewilligte zu den Kosten der Drucklegung des 30. Bandes der Bau- und Kunstdenkmäler einen Beitrag von 300 Mark.

Münster i. W., Januar 1910.

Ludorff.

Um irrigen Auffassungen bezüglich des Zweckes, der Anordnung und der Ausstattung der westfälischen Inventarwerke entgegenzutreten, erscheint es nothwendig, nicht bloß auf die Vorworte der bisher erschienenen Bände zu verweisen, sondern auch Auszüge aus denselben an dieser Stelle beizufügen.

(Lüdinghausen.) Im Allgemeinen bezwecken die Inventarisationen die Erforschung, den Schutz und die Erhaltung aller durch Kunstwerth und Eigenthümlichkeit sich auszeichnenden Denkmäler. Sie streben danach, die Denkmäler, welche durch Baufälligkeit, Bedürfniß, Restauration, Veräußerung u. s. w. sich verändern oder abhanden kommen, in Wort und Bild der Nachwelt zu überliefern. Sie bieten für die Entwickelung der staatlichen Denkmalpflege eine sichere und wesentliche Grundlage. Insbesondere wollen die westfälischen Inventare dem kunstgeschichtlichen Forscher für Spezialstudien und eingehendere Untersuchungen einen allgemeinen Ueberblick über die geschichtliche und kunstgeschichtliche Entwickelung eines Kreises unter Angabe der ihm etwa zu Gebote stehenden Quellen und in knapper, katalogisirender Weise ein Verzeichniß der vorhandenen Denkmäler verschaffen.

Die kurze Beschreibung der letzteren soll durch eine möglichst reiche Beigabe von Abbildungen unterstützt werden, um den Fachgelehrten und Künstler sowohl wie den Handwerker in den Stand zu setzen, sich über die Beschaffenheit eines Gegenstandes gleich auf den ersten Blick zu belehren, um insbesondere dem ausübenden Handwerker und Künstler des Kreises zu zeigen, wo er für sein Schaffen mustergültige Vorbilder in seiner unmittelbarsten Nähe finden kann.

Die westfälischen Denkmälerverzeichnisse werden zunächst nur die christliche Zeit berücksichtigen und auch diese nur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Es ist beabsichtigt, die vorchristlichen Zeiten für ganz Westfalen in einem späteren Bande zu bearbeiten. Ebenso wird eine allgemeine, die ganze Provinz umfassende, kunstgeschichtliche Abhandlung nebst einer Uebersicht der Geschichte Westfalens als Schlußband dem letzten Bande der Inventarisationswerke folgen.

Jedem Inventar ist eine historische Einleitung vorausgeschickt, welche den ganzen Kreis betrifft. Es folgen derselben noch besondere geschichtliche Abhandlungen für die einzelnen, alphabetisch geordneten Gemeinden.

Die Denkmäler, z. B. die vorhandenen Inventarstücke einer Kirche, sind nur insoweit aufgeführt, als es für ein

Denkmäler Verzeichniß von einiger Wichtigkeit erschien. Minderwerthige und moderne Kunstgegenstände sind bei der Aufzählung, Beschreibung und Abbildung übergangen.

Die Grundrisse sind sämmtlich im einheitlichen Maßstabe 1 : 400, die Situationspläne in 1 : 2500, mit der Ostrichtung nach rechts in den Druck eingefügt.

(Dortmund Stadt.) Von der üblichen Anordnung nach Gemeinden mußte innerhalb des Stadtkreises Abstand genommen werden. Es ist daher das Denkmäler Verzeichniß nach öffentlichem und Privat Besitz geordnet worden, ersterer wiederum nach kirchlichem und profanem.

(Hörde.) Die Aufstellung der Inventare ist staatlicherseits in erster Linie zu dem Zwecke angeregt und auf's eifrigste betrieben worden, um durch sie für die Ausführung der staatlichen Denkmalpflege eine maßgebende und sichere Handhabe zu erhalten. Dieser Zweck wird erreicht durch Aufstellung einfacher Verzeichnisse aller Denkmäler, ohne eingehendere Beschreibung, aber mit möglichst ausgedehnter bildlicher Darstellung derselben. Nebensächlich für den genannten Hauptzweck sind kunstgeschichtliche und geschichtliche Abhandlungen, eingehende Untersuchungen u. s. w.

Die Denkmäler Verzeichnisse sollen die Grundlage für die als Schlußband folgende Kunstgeschichte der Provinz Westfalen bilden.

(Münster-Land.) Nicht allein die Inventarverzeichnisse, sondern namentlich auch die geschichtlichen Vorbemerkungen sollten über den Rahmen kurzer Ueberblicke nicht hinausgehen.

(Wiedenbrück.) Der Druck von Autotypien ist bei Verwendung der bisher zum Textdruck der Inventarwerke benutzten Papiersorte schwierig. Vollkommene Klarheit der Autotypien ist nur zu erreichen, wenn der Druck derselben auf Kunstdruckpapier erfolgt.

Die überwiegende Mehrzahl der Text und Tafel Illustrationen sind versuchsweise mittelst Kunstdruckpapier hergestellt.

(Siegen.) Da wesentliche Nachtheile bei Verwendung von gestrichenem Kunstdruckpapier sich bislang nicht gezeigt haben, andererseits die Vorzüge des letzteren für den Druck von Autotypien bedeutende sind und den Fortfall der Lichtdrucke kaum fühlbar machen, wird der vorliegende Band der letzte sein, welcher ausschließlich Lichtdrucktafeln enthält.

Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

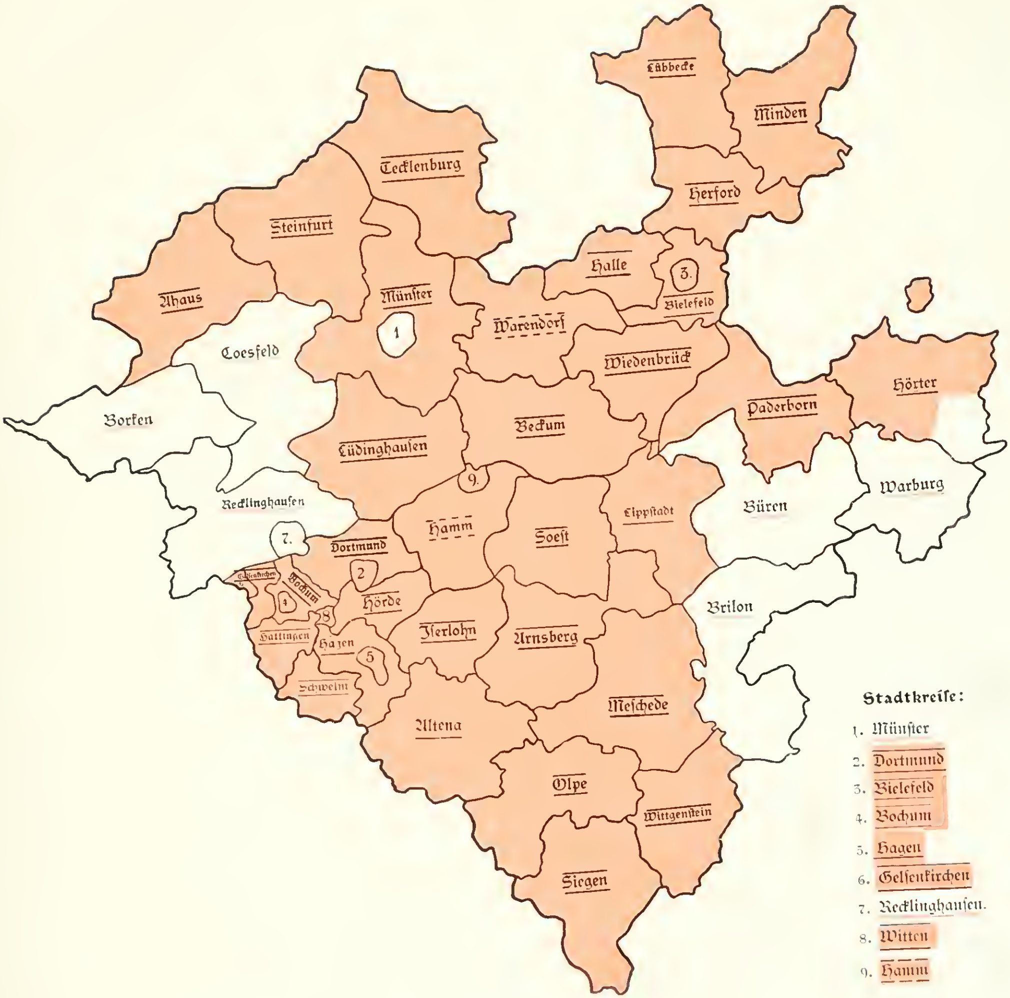
Nummerirung im Buchhandel	Nr.	Kreis	Jahr	broschirt	gebunden in Originalband
III	1	*Lüdinghausen . .	1893	5,60	10,00
IV	2	*Dortmund-Stadt .	1894	3,00	7,00
V	3	* „ Land . .	1895	2,80	6,80
VI	4	Hörde	1895	3,00	7,00
VII	5	*Münster Land . .	1897	4,50	8,50
VIII	6	*Beckum	1897	3,00	7,00
IX	7	*Paderborn . . .	1899	4,20	8,20
X	8	*Iserlohn	1900	2,40	6,40
XI	9	*Ahaus	1900	3,00	7,00
XII	10	*Wiedenbrück . .	1901	3,00	7,00
XIII	11	*Minden	1902	4,00	8,00
XIV	12	Siegen	1903	2,40	6,40
XV	13	Wittgenstein . . .	1903	3,00	7,00
XVI	14	Olpe	1903	3,00	7,00
XVII	15	Steinfurt	1904	4,00	8,00
XVIII	16	*Soest	1905	4,50	8,50
XIX	17	Bochum-Stadt . .	1906	1,20	5,20
XX	18	*Arnsberg	1906	3,00	7,00
XXI	19	*Bielefeld-Land . .	1906	1,20	5,20
XXII	20	*Bielefeld-Stadt . .	1906	2,40	6,40
XXIII	21	Tecklenburg . . .	1907	2,40	6,40
XXIV	22	Lübbecke	1907	2,40	6,40
XXV	23	Bochum Land . .	1907	1,20	5,20
XXVI	24	Herford	1908	3,00	7,00
XXVII	25	Meschede	1908	4,00	8,00
XXVIII	26	Gelsenkirchen-Land .	1908	1,20	5,20
XXIX	27	Gelsenkirchen-Stadt .	1908	1,20	5,20
XXX	28	Halle	1909	4,20	8,20
XXXI	29	Hattingen	1909	2,40	6,40
XXXII	30	Witten	1910	1,20	5,20

In der Vorbereitung zum Druck befinden sich die Bände:

Hagen-Stadt, Hagen-Land, Altena, Schwelm und Höxter.

* Zur Zeit im Buchhandel vergriffen.

Provinz Westfalen.
Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmäler.



Maßstab 1 : 1 200 000

inventarisirt und veröffentlicht.

inventarisirt.

Inventarisation begonnen.

inventarisirt und veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster (Stadtkreis Hamm zugleich mit dem Landkreis Hamm).

Frühere staatliche Gliederung Westfalens.[1]

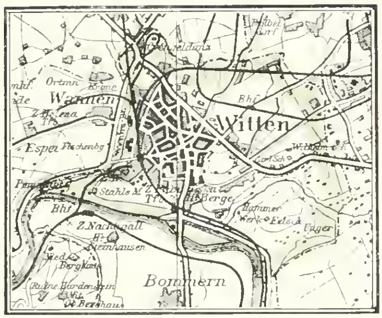
Nach der historischen Karte des westfälischen Trachtenbuches.



1 : 1200000.

[1] Schale war tecklenburgisch. — Recke und Ibbenbüren gehörten zu Lingen. — Wiedenbrück, mit Ausnahme von Rheda, war Osnabrück'sches Amt Reckenberg. — Lippstadt war märkisch-lippische Enclave.

Kreis Witten-Stadt.



Maaßstab 1 : 80000

Kilometer

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Geschichtliche Einleitung.

Quellen und Litteratur:

Archive: Staatsarchiv Düsseldorf, besonders die dort 1873 hinterlegten Urkunden und Akten der Herrschaft Witten, 607 Nummern, auszüglich gedruckt Wittener Jahrb. 8, 25—170, mit Register, 170—194; Staatsarchiv Münster (Cleve märkisches Landesarchiv, Kindlingers Manuskripte); Stadtarchiv Witten (nur Neuzeitliches von 1769 an enthaltend, vgl. das Repertorium von 1815); das Archiv der evangelischen Pfarrei Witten (1729 durch Brand vernichtet; Kirchenbücher von 1767 an, Lagerbücher, neuere Akten) und der evangelischen Pfarreien Langendreer und Lütgendortmund, die Stadtarchive von Dortmund, Hattingen (besonders Merckers Chronik vom Jahre 1519) und Bochum, die Archive der adeligen Häuser der Umgegend Steinhausen, Hardenstein — beide in Steinhausen —, Herbede), das Archiv des Oberbergamts in Dortmund.

Urkundenbücher: Darpe, Bochumer Urkundenbuch (in Darpe, Geschichte der Stadt Bochum); Erhard, Regesta historiae Westfaliae, accedit codex diplom., Münster 1847—51; Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf 1840—58; Rübel, Dortmunder Urkundenbuch I ff., Dortmund 1881 ff.; Seibertz, Urkundenbuch, Arnsberg 1857 ff., Westfälisches Urkundenbuch III ff., Münster 1871 ff.

Chroniken von Nederhoff, Joh. Kerckhörde, Westhoff, Mülher, Levold v. Nordhof, Spormacher und Gerd von der Schüren.

Werke:[1] Bädeker Heppe, Geschichte der evangelischen Gemeinden der Grafschaft Mark, 1870. — Bauer, Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Witten 1867/68; Witten bei Zillekens 1869. — Beiträge 1. zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, 2. zur Geschichte von Stadt und Stift Essen. — Berger, Der alte Harkort. — Binterim und Mooren, Die alte und neue Erzdiöcese Köln, neu bearbeitet I, Düsseldorf 1892. — Crecelius, Collectae ad augendam nominum propriorum Saxon et Fris. scientiam spectantes, Elberfeld 1864—70. — Chroniken deutscher Städte, Leipzig 1887 ff. — Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, Bochum bei A. Stumpf 1894 (im Folgenden mit D. angezogen). — Ennen, Geschichte der Reformation der Erzdiöcese Köln. — Essellen, Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Mark, Hamm 1859. — Fahne, Dortmunder Chronik; — Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund, Köln und Bonn 1854—59; — Geschichte der westfälischen Geschlechter, Köln 1858. — Giefers, Die Einführung des Christentums in Westfalen. — Hamelmann, Opera geneal. histor. de Westphalia, Lemgo 1717. — Hansen, Urkunden zur Soester Fehde (Publikationen der preußischen Staatsarchive). — Haren G., Der letzte Hexenproceß in Witten, Wittener Tageblatt, 1895. — Haren und Nitsch, Geschichte der Stadt Witten des Schlosses Steinhausen und der Ruine Hardenstein, Arnsberg 1881. — Harkort Fr., Beiträge zur Geschichte Westfalens und der Grafschaft Mark; Hagen, Butz, 1880. — Hassel, Wittener Ortskunde und Ortgesetze, Witten; Krüger 1902. — Honz, Der Ruhrstrom und seine Schiffahrtsverhältnisse, Essen 1840. — O. H(üttemann), Geschichte von Langendreer, Witten 1887. — Jahrbuch des Vereins 1. für märkische Heimatkunde in Witten (im Folgenden angezogen mit Wittener Jahrbuch), 2. für evangelische Kirchengeschichte Westfalens, Gütersloh. — Kampschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus in Westfalen, 1866; — Die westfäl. Kirchenpatrocinien 1867; — Kirchlich politische Statistik des vormals zur Erzdiöcese Köln gehörigen Westfalens, 1869. — Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein (Publikationen der preußischen Staatsarchive),

[1] Handschriftlich vollendet ist und es erscheint demnächst: Geschichte der Stadt Witten und der Güter Steinhausen und Hardenstein von G. Haren.

Leipzig 1881—95. — v. Kleinsorgen, Kirchengeschichte von Westphalen, Münster 1780. — K. A. Kortum, Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum (in Weddigens Neuem westfälischen Magazin) 1790; — Beschreibung einer alten germanischen Grabstätte, 1804. — Kötzschke, Rheinische Urbare II, Bonn 1806. — Kremer, Akademische Beiträge zur gülch- und bergischen Geschichte, Mannheim 1769—81. — Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins, 1832—70. — v. Ledebur, Das Land und Volk der Bructerer, Berlin 1827. — Lindner, Die Veme, Münster 1888. — Meidinger, Deutschlands Eisen- und Steinkohlen-Produktion in der Neuzeit. — Rautert, Die Ruhrfahrt, Essen 1827. — Rübel, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedlungssystem im deutschen Volkslande, 1904; — Reichshöfe im Lippe-, Ruhr- und Diemel-Gebiete und am Hellwege (in Beiträge zur Geschichte Dortmunds, Heft 10). — Schneider, Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im Deutschen Reiche, Leipzig 1882—90; — Schuncken, Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr 1865. — Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in Cleve-Mark von 1418 an ergangen sind, 1826. — Seibertz, Quellen zur westfälischen Geschichte, Arnsberg 1857—69. — Stangenfol, Annales circuli Westphal., Coloniae 1640. — Satistik des Kreises Bochum 1865 ff. — v. Steinen, Westphälische Geschichte, Lemgo 1750—60 (angezogen mit v. St.). — Tobien, Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens, 1869—73. — Tumbült-Ilgen-Philippi, Die westfälischen Siegel des Mittelalters, Münster 1882 ff. — Watterich, Geschichte der Sigambrer. — Weddigen, Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik; — Neues westphälisches Magazin, Dessau und Lemgo 1784—92. — Westfalia, Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Westfalens und der Rheinlande, von Troß, Hamm 1824—26. — Wigand, Archiv für Geschichte und Altertumskunde, Hamm 1826—32. — Wochenblatt für den Kreis Bochum 1829 ff. — Zeitschrift 1. des bergischen Geschichtsvereins, Bonn 1863 ff., 2. für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, Münster 1838 ff. 3. für die Geschichte des Niederrheins, 4. des Vereins für Orts- und Heimatskunde im Veste und Kreise Recklinghausen 1891 ff., 5. „Hermann“, Zeitschrift von und für Westfalen, 1815 ff., 6. für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, Berlin.

Der rund 840 ha umfassende Stadtkreis Witten wurde am 1. April 1899 vom Landkreise Bochum abgetrennt; er reicht im Süden bis zur Ruhr, ihn umgrenzen die Kreise Bochum, Hörde, Hagen-Land und Hattingen; an Einwohnern umfaßte er 1. Dezember 1900 33517, 1907 36415.

Das Ardey-Gebirge schiebt seine Hügel-Ausläufer an die Stadt, in deren Nähe im Süden das Ruhrthal sich hinzieht. Den südöstlichen Theil des Stadtbezirkes durchfließt der Borbach, welcher an der Wettererstraße in den Mühlengraben und so in die Ruhr fließt, außerdem ein kleiner, in die städtische Kanalführung mündender Bach, an den die Bachstraße noch erinnert, dessen Abfluß zur Ruhr der Wannenbach (Wandebeck) bildete.[1] Außenbezirke der Stadt sind im Osten das Wittener Bruch und Annener Feld, im Süden Hinter der Egge, im Südosten Borbecke und Ardey, im Westen in der Aue und im Sundern, im Norden Pferdebach und Krengeldanz.[2]

Das neuere Emporblühen des Ortes wurde eingeleitet von Kornhandel sowie Glashüttenbetrieb, wesentlich aber veranlaßt durch die Kohlen- und Eisenindustrie.[3] Im Stadtgebiete liegen die Zechen Franziska Tiefbau und Frischauf.

Von Norden nach Süden verlaufend, kreuzen die Haupt- und Ruhrstraße sich am Marktplatze mit der Johannis- und Bahnhofstraße, welche von Osten nach Westen die Stadt durchschneiden.[2] Im Mittelpunkte des alten Ortes liegt der Korn- und Gemüse-Markt und dabei die alte Ortskirche, jetzt

[1] Wittener Jahrb. 9, 67.

[2] Stein und Kamp, Heimathkunde der Kreise Bochum, Stadt und Land, Gelsenkirchen, Stadt und Land, Hattingen, W[illegible] f.

[illegible].

evangelische Kirche. Die Adelshäuser der Stadt, Witten und Krengeldanz, haben durch Umbau ein neues Gepräge erhalten.

In dem Wittener Bruche an der Krummestraße fand man ein wohl aus dem Boden gepflügtes Steinbeil.[1] Keltischen Siedlern der Gegend, auf die wohl ein 1803 bei Hattingen gefundenes Grab hinweiset,[2] folgten als erste geschichtlich beglaubigte Bewohner die Sigambrer, welche Cäsar 55 u. 54 vor Christus zu züchtigen herkam und deren weitere Kämpfe mit den Römern damit endeten, daß Tiberius 40000 derselben auf das linke Rheinufer verpflanzte. Später schoben sich von Südost Hattuarier, von Nordost in Menge Sachsen vor, denen im Rheinthale bis nach Essen hin die dem Christenthum gewonnenen Franken gegenüber standen. Daß die heidnischen Sachsen unweit Witten an stillem Waldquell den „Allvater" Wodan verehrt, davon ist ein redender Zeuge der Name „Bommern", welcher im 12. Jahrhundert Bodonburion,[3] dann Boden (das ist Wodans) beren (born) lautete; auch die Heiligenbecke an der Grenze des alten Gerichts Witten nach Annen und Rüdinghausen hin[4] redet von heidnischer Gottesverehrung; an die heidnischen Bestattungen erinnert der Hellwinkel.[5] Unter den Wittener Bauern werden 1809 Bormann (= Borgmann? vergl. Borberg bei Olsberg), unter den Köttern Borgmann, He(e)rdegen und Franke genannt, wie auch in dem benachbarten Werne ein Hof Borgmann, in Düren ein Kotten Borgmann uns begegnet. Da in den Höfenamen die alt sächsische Ueberlieferung sich erhalten, dürfen wir aus jenen Namen vielleicht schließen, daß Karl der Große, als er 775 ins Sachsenland einrückte und von dem jetzigen Steele und Bochum her über Witten gen Sigiburg (Hohensiburg) zog, an den westlichen Ausläufern des Ardey kleinere Erdwerke (Burgen) der Sachsen, unter anderen vielleicht in Rüdinghausen[6] zu bewältigen hatte, unweit deren nach seinem Siege neben dem alten sächsischen „Heerdegen" als Neuling der „Franke" angesiedelt wurde. Karl gründete dann, wie aus dem später vorfindlichen Besitzstande sicher zu schließen ist, in Witten selbst einen Reichshof, sei es, daß er in Folge hartnäckigen Widerstandes der Bewohner der Gegend diese scharf um Land geschatzt, oder dort, wo das Ardeygelände hier nach dem Ruhrthale, dort nach dem Pferde- (bezw. Wanne-)bach-Thale sich senkt am Uebergange über die Ruhr einen befestigten Punkt anzulegen für geboten fand. Daß der spätere „Hof zu Witten" ein freier Reichshof und dessen Leute freie Reichsleute gewesen, bekundeten 1506 und 1553 auf bezügliche Anfrage Bürgermeister und Rath von Dortmund auf Grund der alten Register und Bücher ihres Rathhauses, in denen die Reichshöfe beschrieben standen.[7]

Den ganzen Straßenzug von Duisburg über Paderborn bis zur Weser, den sogenannten Helweg, ließ Karl von 785 an als Königsstraße anlegen mit Querstraßen zur Ruhr und Lippe und mit königlichen villae besetzen sowie Marken und Fluren am Helwege neu regeln. Witten lag zwischen den Reichs

---

[1] Wittener Jahrb. I, 102; es ist dem Wittener Museum überwiesen.

[2] S. Kortum, Beschreibung.

[3] Crecelius Coll. III a 63.

[4] v. St. III 17, 688 f.

[5] Wittener Jahrbuch 12, 157. Unter einem kleinen Hügel bei Steinhausen in Bommern fand man 1903 2 Urnen, eine rohe, schwärzliche mit Bronzeschmucksachen, eine in Schalenform und Bildzier von terra sigillata aus dem römischen Gebiete.

[6] Es steht vielleicht in ähnlicher Beziehung zum Reichshofe Witten wie Hohensyburg zum Reichshofe Westhofen. Rüdinghausen und Witten blieben lange eng verbunden, in beiden saß die Familie von Witten. Auch auf dem Wennemarsberge befanden sich Reste einer Burg, welche Franko von Witten 1404 abgebrochen. v. St. III, 17, 684.

[7] v. St. III, 17, 690 f.

höfen Bochum und Dortmund an einer solchen Querstraße zur Ruhr; ein Bohlweg, von dem sich Reste[1] gefunden, verband es wohl mit Bochum.[2]

Die Grenze des Wittener Reichshofgebietes bildeten nach karolingischer Siedlungsweise die Ruhr und der Ruhr zufließende Bäche, nach dem späteren Amte Hörde zu die Heiligenbecke, nach den Reichshofgebieten Herbede und Langendreer zu der im unteren Laufe Wanne-, im oberen Pferdebeke genannte Bach.[3]

Das Christenthum breitete sich dann besonders vom Kloster Werden her in der Gegend aus. Um 890 tauchen infolge dessen in den Heberegistern des Klosters Werden die Namen der Witten benachbarten Bauerschaften auf: Stochem (Stockum), Werinun (Werne), Threiri (Langendreer), Lahari (Laer), Hevinni (Heven), Quernberga (Querenburg), im 10. Jahrhundert Tospelli (Oespel) und Dorstidfeld (Dorstfeld), im 11. Jahrhundert auch Marthenni (Marten), im 12. Jahrhundert Bodonburion (Bommern).[4] Die damaligen Schenkungen an Kloster Werden zeigen, daß das Christenthum in der Gegend inzwischen starke Wurzeln geschlagen hatte. Wenn zu „Withem", welches auch in den Traditiones Corbeienses erscheint, 1016 Bischof Meinwerk von Paderborn sich mit Godebold wegen eines streitigen Gutes verglich, so ist fraglich, welcher Ort da aufzufassen ist;[5] es gab ein Withem bei Geseke,[6] ein weiteres bei Lippspringe, ein drittes vielleicht bei Hofgeismar; jedenfalls ist es nicht Witten an der Ruhr, ebensowenig wie das 1183 unter den Besitzungen des Klosters St. Petri et Pauli zu Paderborn aufgeführte »Within cum ecclesia«.[7] Witten an der Ruhr wird sicher zuerst 1214 genannt, indem in einer Urkunde des Erzbischofs Adolf von Köln Anton, Dechant in Wittene, uns begegnet.[8]

Wenn das Dorf Witten um den Reichshof erwuchs, so liegt die Annahme nahe, daß die ehemals inmitten des Dorfes gelegene „Borg", an welche späterhin noch ein Kotten „auf der Borg" dort erinnerte, die ursprüngliche Stätte des alten Reichshofes war.[9] Mit dem Baue des Steinhauses oder der Burg „zum Berge" wurde der Herrensitz des Hofes dann wohl erst aus der Mitte des Dorfes nach der Ruhr zu verlegt, deren Straßen Uebergang als Burg mitsammt dem „Steinhause" am anderen Ufer zu decken. Einer der zugehörigen Höfe, auf welchem später, wie auf dem im Amte Bochum an der Straße Witten-Dortmund gelegenen Gute Kringeldanz, Glieder der Familie von Witten wohnten, war wohl „de Kerkhove", um 1750 Bucks Gut am Kirchhofe genannt, mit ansehnlichem Zubehör.[9]

[1] D. 425.

[2] Rübel, Die älteste Geschichte des Hellwegs und die Entstehung des Reichshofes Dortmund, Dortmund 1900, S. 18; Rübel, Die Franken, S. 6; D. 14, 22 f. Ob auch bei dem Reichshofe Witten, wie bei dem Reichshofe Westhofen sich ein „Gardenfeld" befunden, ist nicht ersichtlich, wenn nicht etwa der Hof Garthus in Bommern, der 1486 verzeichnet wird, auf ein solches hinweiset.

[3] v. St. III, 17, 688.

[4] Kötschke 69 f., 100, D. 11.

[5] Erhard, Reg. Nr. 874. Das um 1121 in Erhards Reg. Nr. 1465 nach Orig. Guelf. III, S. 485 genannte Witten, wo ein Lehen Frithebolds lag, ist wohl nicht Witten an der Ruhr; ebensowenig das Erhard Cod. Nr. 290 im Jahre 1153 genannte Withen.

[6] Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 2280.

[7] Erhard, Cod. Nr. 431; s. Dürre und Mertens in Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Bd. 42, II, 79; Dieckamp, Supplement zum Westfälischen Urkundenbuch.

[8] Siehe unten. Ueber den Namen Witten siehe Brandstätter in Wittener Jahrbuch 9, 50. Wenn (so in einer Urkunde von 1400 (siehe unten) betreffend den Wildbann) Withem als ältere Form vorauszusetzen ist vergl. Annen, welches noch 1800 Annem lautete), so wäre der Name fränkisch, wie der von Bokhem (Bochum) und hieße „Heim an Weiden", wie dieses „Siedlung unter Buchen". Die frühe Abschleifung des m ist aber eigen; de Witte, wie der Name 1216 erscheint, wurde daher als der Weiße (albus) gedeutet und so übersetzt.

[9] v. St. III, 17. 682.

Zum Hofe Witten gehörte später die private grobe und kleine Jagd im Gerichte Witten, die private grobe Jagd in der Stockumer Mark und im Scheder Holze, ferner die Mitjagd im Amte Bochum und theils im Amte Hörde.[1] Da der Reichshof Dortmund den Rang eines Oberhofes der Reichshöfe der Ruhrgegend einnahm, ging die Hauptfahrt vom Gerichte des Hofes Witten ursprünglich nach Dortmund.[2]

Wenn nach Aechtung Heinrichs des Löwen die Erzbischöfe von Köln 1180 die Herzogswürde in ihrem kirchlichen Sprengel Westfalens erlangt hatten, so traten ihnen bald die Grafen von Altena in ihren beiden Linien von Isenberg und von der Mark entgegen. Erst Lehnsleute des Erzbischofs, behaupteten die Grafen von der Mark sich in fortgesetzten Kämpfen gegen Kurköln im Besitze ihrer Reichslehen und Vogteien; um 1300 erscheinen sie als vorerst anerkannte Territorialherren von Bochum und Hattingen. In die politischen Wandlungen jener Zeit wird auch Witten hineingezogen, wie sich aus der Stellung der Besitzer des dortigen Reichshofes ergibt; sie erscheinen im 13. Jahrhundert wie wir gleich sehen werden, im Gefolge des Erzbischofs von Köln und als Lehnsleute der Grafen von Isenberg, seit 1338 aber im Dienste oder Gefolge der Grafen von der Mark.

Beim Dorfe mochte unweit der Stelle, wo die alten Straßen Hagen-Castrop (und Bochum) sowie Herbede-Dortmund kreuzten, das Landvolk sich zur altheidnischen Maifeier, die Jugend zum Spiel auf grünem Anger und Ringeltanz vereinen. Daher erwuchs wohl der Name „am Kringeldanz“[3] für jene Oertlichkeit, deren Nachbarschaft „im Sonnenschein“ hieß. Noch um 1700 lebte das alte Maifest, wie in Bochum so auch in Witten fort, wo vor den Häusern zu Pfingsten grüne Maien aufgepflanzt wurden.

Den freien Reichshof Witten mit seinem etwa zwei Stunden im Umkreise weiten Gerichte, die später sogenannte kaiserliche Herrschaft oder Herrlichkeit Witten, trug später die Familie von Witten (Wittene, Withene, Albus) von den Grafen von Limburg zu Lehen.[4] Der zu Witten ansässige Zweig der Ritter von Witten begegnet uns bis 1518 in Urkunden; er führte im Schildeshaupt zwei anspringende, einander abgekehrte Löwen im Wappen.[5] Ein anderer Zweig saß bis 1440 in dem nahen Rüdinghausen am Ardey; er führte im Schildeshaupt drei Rauten[6] „Die Leene, gehörigh zu Witten, sind von Hermann van Witten zu Ruddinckhuisen angekauft, berichtet Merker.[7] Von der Rüdinghauser Linie werden zuerst 1254, dann 1269 die Brüder Hermann und Everhard urkundlich genannt. Ritter Gerd von Witten zu Ruddinkhusen, welcher die Kapelle zu Rüdinghausen gründete, lebte 1326—33; Gerds Sohn Hermann von Witten 1334—43, dessen Sohn Hermann von Wittene zu Ruddinkhusen 1380—1400.[8] Die Wittener Linie hebt in den Urkunden wohl 1216 an mit Frider. de Witte(ne), der als Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs Engelbert von Köln erscheint.[9] 1248 nimmt der Abt Everhard von Werden den Ritter Everhard von „Wittene“ zum erblichen Burgmann der Burg Isenberg an;[10] als Burgmann des Grafen Dietrich von Isenberg erscheint derselbe 1255,[11] als Verbündeter des Erzbischofs von Köln 1264. 1297 begegnet uns Bernhard von Witten unter dem Namen von Steinhus als Bürge in Urkunden Dietrichs von Volmestein.[12] Er saß also auf Steinhausen bei Bommern, wo ihm sein Sohn Bernhard folgte. Zu Witten saß inzwischen (1335) sein Bruder Hermann,

[1] a. O. 684 f.

[2] v. St. III, 17, 663. Später im 17. Jahrhundert wurden Düsseldorf und Cleve als Berufungsinstanzen angewiesen. War bis dahin „über Hals und Haupt“ in Witten geurtheilt, so verblieb den Richtern des Hauses Berge nur mehr die niedere Gerichtsbarkeit. Dieselben hatten 1706—15 besonders gegen Unzucht, Diebstahl, Körperverletzung einzuschreiten; Haren im Wittener Jahrbuch 12, 139 ff., 150 ff. Vergl. ebenda 9, 175; v. St. III, 17, 663.

[3] Die Ableitung Wittener Jahrbuch 6, 166 f. erscheint unzutreffend.

[4] Die Geschlechtstafel siehe bei v. St. III, 17, 663 ff.

[5] v. St. a. O; Westfälische Siegel, Tafel 201; Merker, Chronik, im Stadtarchiv Hattingen, 255.

[6] Merker 251. Näheres über die Wappen der von Witten siehe bei v. St. III, 17, 663 ff.

[7] Hattinger Chronik 251.

[8] Rübel, Dortmunder Urkundenbuch I, Nr. 99. Weiteres bei v. St. a. O.; Merker 251.

[9] Rübel, a. O., Nr. 534.

[10] Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 679, Lacomblet, Urkundenbuch II, Nr. 339.

[11] Rübel, Dortmunder Urkundenbuch I, Nr. 102; vergl. 119; Lacomblet, Urkundenbuch II, Nr. 544. Ludwig von Wittene war 1296 Ritter des deutschen Ordens; Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 2570.

[12] v. St. II, 799.

dann [illegible] dessen Sohn Franko. 1345 waren die Brüder Hermann und Bernhard von Wittene nebst des ersteren Sohne Bernhard Zeugen des Grafen von der Mark bei Schlichtung eines Streites dieses mit der Stadt Dortmund;[1] 1268—88 begegnet uns der Edle (nobilis) Hermann von Wittene, welcher 1269 als Burgmann (castellanus) zu Limburg erscheint, und neben ihm 1282 seine Gemahlin Greite.[2] Gerd von Wittene von der Rüdinghauser Linie, dessen Verwandter Bernd war von der Wittener Linie, verkaufte 1295 zu Hattingen sein Lehen bei Mündelheim Landkreis Düsseldorf an Dietrich von Mündelheim.[3] 1321 vergleichen sich die Brüder Hermann und Gerd von Witten, sel. Burchards, Ritters, Söhne, deren ersterer uns auch 1355 begegnet wegen des Gerichts zu Witten also, daß Hermann das Gericht, Gerd aber die Geldbrüchte von den Leuten auf den ihm zugetheilten Gütern haben sollte.[4] 1331 erscheint Ritter Gerardt von Wittene im Gefolge des Grafen von Limburg als Sühner in einem Streite mit Burchard v Broke;[5] er besiegelt die Schlichtungs-Urkunde. 1338—42 war er Amtmann des Grafen von der Mark in Wetter.[6] 1366 ist Bernhard von Witten in derselben Sache als Zeuge zugezogen.[7] Das Bündniß, welches Graf Engelbert von der Mark 1391 mit der Stadt Dortmund schloß, besiegelte Hermann von Witten, Wernikens (1388—94) Sohn, als Burgmann und Undersate des Grafen von der Mark, sein Wappen bildete ein fünfmal getheilter Schild, belegt mit offenem Flug.[8]

1416 wurde Franko von Witten vom Kaiser Sigismund mit dem Gerichte zu Witten und den Mannlehen belehnt, welche die von Witten zu Rüdinghausen hatten. Als dann sein Vetter Rotger[9] darauf Ansprüche erhob, kam es 1426 zu einem Vergleiche, kraft dessen Franko und sein Bruder Heinrich nebst Rotger das Gericht gemeinsam gebrauchen sollten.[10] Hermann von Witten zum Steinhaus, welcher 1400 und 1404 auch nach seinem Gute „zum Borne" an der Pferdebecke bei Wullen sich benannte[11] und 1407 als Gefolgsmann des Landesherrn, des Grafen von Cleve, im Kampfe in die Gefangenschaft des Bischofs von Münster geriet[12] erregte, weil er den Dortmunder Bürger Joh. Dorstelman gefangen genommen, welchen dann Graf Conrad von Dortmund wiederum ins Gefängniß einzog, den Zorn der Dortmunder. 1434, Samstag nach Ostern, zogen die Dortmunder mit 700 Fußknechten, 50 Reutern und 12 Wagen über die Ruhr und rissen unter Verheerungen dem Herrn von Witten das Steinhaus nieder. Als dann Hermann 1438 zu Dorstfeld Karren plündern wollte, fiel er in die Gefangenschaft der Dortmunder.[13] Jutta, eine Schwester Bernhards von Witten, heiratete den Lutter Stael von Holstein. Dieser beanspruchte darauf hin einen Teil des Gerichts Witten. 1464 verglich der Droste Goswin von Ketteler die Parteien dahin, daß Rotger von Witten, Frankos Sohn, sowie Hermann und Bernhard von Witten, Heinrichs Söhne, die Herrlichkeit und das Gericht Witten haben und behalten sollten.[10] Es wird dann auch damals Rutger von Witten, Frankos Sohn, unter den Hofleuten des Amtes Bochum vom Grafen von der Mark zu einem Zuge gegen Lüttich aufgeboten.[14] Als darauf Rotgers Tochter Katharina sich mit Dietrich Stael von Holstein zum Hardenstein vermählte, verschrieb der Vater ihr 1481 das Gericht und die übrigen Güter von Witten. Aus dieser Ehe entstammte Beatrix Stael von Holstein, welche ihrem Gemahl Heinrich von Brempt vom Hause Vlasrad im Geldernschen sämtliche Güter und das Gericht zubrachte; 1516 17. September belehnte diesen dann Kaiser Maximilian I. zu Freiburg im Breisgau um der getreuen Dienste willen, welche er und seine Vorfahren Kaiser und Reich geleistet, mit dem Gerichte Witten und Zubehör sowie den Mannlehen, welche etwa die von Witten zu Rüdinghausen inne gehabt, aber in 100 Jahren nie zu Lehen empfangen; zum Schutze dessen wurde Herzog Johann von Cleve bestellt.[10]

Die Schiffahrt (Fähre) über die Ruhr war den Brüdern Hermann und Gerd von Witten bei dem Vergleiche

---

[1] Rübel, Dortmunder Urkundenbuch I, Nr. 596.

[2] v. St III, 17, 665 ff. 1284 war ein jüngerer Hermann, Sohn des Herrn v. Witten, Bürge eines Gelöbnisses des Herrn v. Lippe dem Erzbischofe von Cöln gegenüber; Lacomblet, Urkundenbuch II, Nr. 794

[3] a. O. Nr. 2327 a.

[4] v. St. III, 17, 652. Lacomblet Urkundenbuch III, Nr. 548. Gerd wird 1319 als Ritter bezeichnet; Rübel, Dortmunder Urkundenbuch I, Nr. 371. Er stand beim Grafen von der Mark und Stadtrate von Dortmund in hohem Ansehen; a. O. Nr. 398 und 440, 493.

[5] Kremer II, 50, 142.

[6] Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 2426, 2327 a; Lacomblet, Urkundenbuch II, Nr. 977.

[7] Kremer II, 54.

[8] Merkers Chronik 225; Rübel Dortmunder Urkundenbuch II, No. 262. Er wurde 1388 vor den Freistuhl zu Dortmund geladen; Lindner 632.

[9] Wappen: zwei Löwen.

[10] Bauer.

[11] v St. III, 17, 682; Wittener Jahrbuch 9, 63.

[12] v. St I, 299.

[13] v. St. III, 17, 666 (nach Kerckhörde) Haus Rüdinghausen übertrug Greta von Witten 1417 an die von Ovelacker; es kam dann an H. Dütschen (darauf an die von Winsheim, endlich an die jetzigen Besitzer, die von Romberg zu Brüninghausen; v. St. 25, 398.

[14] D. 92 f.

152 gemeinsam verblieben. Sie war wegen des lebhaften Verkehrs nach Schwelm und Herdecke hin sehr einträglich. Vor der Scheidung, welche 1464 der Droste von Ketteler vermittelte, machten Lutter Stael und seine Gemahlin Jutta von Witten, später Franko und Rotger von Witten, Vater und Sohn, auf dieselbe Anspruch. Später ging sie an die Familie von Brempt über. Außer der Fähre führte jenseits des Hofes Ruhrmann zu Bodenberne (Bommern) noch eine Brücke über die Ruhr; sie gehörte 1337 Hermann von Witten und kraft Vergleichs 1426 Rotger von Witten und dessen Vettern Franko und Heinrich von Witten. Als Wasserswucht oder Eisgang später die Brücke fortriß, wollten 1505 Hermann, Wilhelm und Rotger von Witten und Stael zum Hardenstein je zu ihrem Theile die Brücke wieder herstellen; das Werk wurde aber nicht vollendet.[1]

Neben dem Hause Witten bestand im jetzigen Stadtbezirke das zum Amte Bochum gehörige Rittergut Kringeldanz (später Crengeldanz); es besaßen zuerst, soweit nachweisbar, die von Dücker; 1345 wohnte darauf Johann Dücker. Durch Heirath mit einer Erbtochter der von Dücker bekam Hermann von Witten das Gut.[2]

Kirchlich gehörte Witten zum Erzbisthum Köln. Die Kirche zu Witten war dem hl. Dionysius und Johannes dem Täufer geweiht.[3]

Der auf der alten Wedume angesessene Pfarrer führte im 13 und 14. Jahrhundert zeitweilig den Titel „Dechant der Christenheit", der auf gesteigertes Ansehen im Bezirke und auf höhere Befugnisse behufs Reinerhaltung der Sitten und des Glaubens bei Geistlichen und Laien hinweiset.[4] So erscheint 1214 in einer Urkunde des Erzbischofes Adolf von Cöln Anton, Dechant in „Wittene".[5] 1294 besiegelt Everhardus decanus christianitatis in Withene eine Urkunde über die Erbpacht eines Hofes in Bergheym, der zum Xantener Stiftshof in Vilgyst gehörte;[6] 1316, 1318 und 1334 begegnet uns Conradus decanus christianitatis in Wittene.[7] Als 1318 Erzbischof Heinrich von Köln den Grafen Dietrich von Limburg in den Bann tat, wurde die Ausführung den Dechanten zu Dortmund, Menden, Hagen und Wytene übertragen.[8] 1263 dagegen erscheint Adolf als schlichter Pfarrer (plebanus) zu „Withene".[9] Die Einkünfte der Pfarrstelle in Witten waren um 1300 gering; sie betrugen nur 4 Mark, wie in Herbede, während die Kirche in Hattingen 12, die in Bochum 24 Mark einbrachte.[10] Als Pfarrer zu Witten werden weiterhin im Mittelalter genannt Gotscalk (1415), Gerlach, Johann Ascheborn, Johann Borbecke, Johann ther Westen (1488—91), Aleph (Adolf) Dörhoff (trat 1518 zurück und übernahm 1519 die Pfarrstelle in Bochum) und Heinrich van dem Varste (1518).[11] Als Nachfolger der früheren decani christianitatis erhoben diese späteren Wittener Pfarrer Anspruch auf den Namen eines Archidiakons.[12]

Die Vergebung der Pfarrstelle stand bei den Besitzern des Hauses Witten,[13] wie denn 1518 Rotger und Hermann von Witten, Dirich Stail von Holstein und Luther von Witten den Henr. von Varste mit der Stelle „belehnen";[14] die Investitur vollzog dann 1518 nicht mehr der Dompropst als

---

[1] Bauer. — [2] Vergl. Wittener Jahrbuch 14, 152, 9, 57 ff. über die zum Hause Witten gehörige Kornmühle ebenda 11, 145 ff. Als Rüdinghauser Mannlehen, von denen inzwischen viele verjährt waren, bestanden 1785 noch: Die Burgmühle mit Zubehör, Thöings (früher Boedeckers) Gut zu Lütgendortmund mit dem Marren-Kotten zu Somborn, 7 Scheffelsaat Landes und der Schöttelkorfs Kotten zu Asseln, Eckmanns früher Reineckens Gut zu Annem und Wernikens Gut zu Fiddinghausen im Amte Unna; Wittener Jahrbuch 9, 61 ff.

[3] Es war wohl die erste Taufkirche dem hl. Johannes geweiht worden; dieser blieb dann später als Mitpatron. Zwei Kirchen (Bauer 11) hat es in Witten nicht gegeben. Die Kirche heißt 1518 urkundlich „de hilge Kercke" S. Johannis baptistae to Witten; (Merker, Hattinger Chron.) 1577 dagegen wird sie urkundlich ecclesia S. Dionysii genannt; v. St. III., 17, 678. Die Glocken der Kirche (v. J. 1501) waren Johannes der Täufer und Katharina benannt.

[4] Kampschulte Statistik 21 ff.; Wittener Jahrbuch von 1900, 132 ff. D. 46 ff.

[5] Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 100.

[6] Binterim und Mooren I, 465, 467.

[7] v. St III, 17, 679; Original-Urkunde im Pfarrarchiv zu Stiepel (fehlerhaft bei Ostheide, S. 109); Binterim und Mooren 465.

[8] v. St. a. O.

[9] Westfälisches Urkundenbuch VII Nr. 1138.

[10] D. 46.

[11] Merker a. O. 231 und nach ihm v. St. a. O.; D. 157.

[12] Binterim und Mooren I, 465, 467.

[13] Wittener Jahrbuch 9, 58.

[14] Merker a. O.; v. St. III, 17 680

Archidiakon, sondern der Stiftsdekan „zu St. Jörgen binnen Colln".[1] An der Kirche bestanden zwei Vikarien, die Marien- und Annen-Vikarie; jene wurde 1415 von den Brüdern Hermann, Rotger und Wenmar von Wittene mit Zuwendungen bedacht; sie kauften auch von Joh. Grüter ein Haus unweit des Pfarrhofs (prope parochiam) für den Vikar.[2]

Das Bild Unserer lieben Frau auf dem Marien-Altare stand im Rufe eines Gnadenbildes; am Freitag nach Aegidii trug man es in Prozession herum, mit dieser kirchlichen Feier verband sich ein dreitägiger Markt („Messe") im Dorfe.[3]

An der Kirche bestand auch seit 1422 eine Art Kaland, eine Marien-Bruderschaft (congregatio et memoria fratrum et sororum beatae Mariae virg.), der „viel adliche und sonst Personen aus allerley Volk" angehörten.[4] Für die Armen wurde neben reichlichen Renten ein Armenhaus zu zwei Wohnungen gestiftet, es lag im Dorfe. An der Straße, die nach Dortmund führte, erhob sich unweit des Dorfes ein Siechenhaus,[5] in welchem auch Aussätzige untergebracht wurden; es hieß daher auch Leprosenhaus. Später ist es abgebrochen.[6]

In Witten befand sich bei dem freien Reichshofe ein Freistuhl, welcher nachmals wohl zur freien krummen Grafschaft von Limburg gehörte, wie denn der Reichshof selbst ein Isenberg-Limburger Lehen wurde. Freigraf Johanns von Limburg war 1394 Kurt oder Konrad dey Grutere, de Grote, welcher 1419 noch im Amte war; er selbst nennt sich „van Wittene" und wird auch sonst (z. B. 1397 und 1414) urkundlich als Freigraf von Witten bezeichnet. 1418 nimmt er eine Klage entgegen an der echten Malstätte des freien Stuhles zu Brüninghausen. Als die Stadt Utrecht auf die Klage ausgetriebener Bürger hin vor das Hofgericht geladen wurde, ließ sie urkundlich beweisen, daß die Kläger durch den Freigrafen Kurt Gruter von Witten aus ihrem Rechte gethan seien.[7]

Nach langen, mit schwankendem Erfolge geführten weiteren Kämpfen zwischen den Erzbischöfen von Köln einerseits und den Grafen von der Mark, welche 1368 die Grafschaft Cleve erbten, andererseits begründete der Friede zu Hamm 1392 endlich die dauernde Vereinigung auch der kurkölnischen Hälfte des Gerichts Bochum mit der Grafschaft Mark. 1410 bekam der Graf von der Mark dann auch vom Erzbischofe von Köln den schon 1300 zwischen beiden streitigen Wildbann zwischen Witten (Witteme) und Schede (Scheyde) bei Wetter.[8] In der Folge war Witten (Dorf und Kirchspiel) eins der fünf eigenen Gerichte der Grafschaft Mark, welches, wie Gut Krengeldanz zeitweilig zum Amte Bochum gerechnet oder besonders genannt wurde.[9]

Auf das mittelalterliche Leben in Witten fällt ein kleines Schlaglicht durch die Bestimmung im Theilungsvertrage zwischen Hermann und Gerd von Witten (1321), daß Gerd die Braukessel (Pfannen, Braupfannen) haben, Hermanns Leute, die im Gerichte Witten wohnten, mit Gerds Pfannen brauen und von jedem Gebräu 1 Pfennig zahlen sollten.

Wie in Bochum des Stadtrats Braupfannen, so wanderten demnach in Witten des Gutsherrn Braukessel in

---

[1] Merker a. O.

[2] Merker a. O. und nach ihm v. St. a. O. 1461—67 war Joh. Sonneborn Marien-Vikar, 1482 Francke.

[3] v. St. III, 17, 681, 688.

[4] v. St. III, 17, 681, vergl. D. 48 f.

[5] v. St. a. O. 682.

[6] Haren in Wittener Jahrbuch 14, 194.

[7] Lindner 83 ff., 72, 86; v. St. III, 17, 691.

[8] D. 65; vergl. Lacomblet, Urkundenbuch II, No. 1065.

[9] v. St. III, 651; D. 92 f.; Wittener Jahrbuch 14, 152, 9, 68.

dem Kirchspiel leihweise herum, damit die Bewohner sich ihr Bier herstellen konnten.[1] Da die geringe Abgabe von 1 Pfennig für so belangreich galt, muß Bier das Tagesgetränk gewesen sein.[2]

Alljährlich wurden die Grenzen der Gemeinde-Mark in feierlichem Umzuge begangen, wie noch 1773 gemeldet wird.[3] Das Weideland oder Hudegebiet der Mark bildete das Wittener Bruch. Die Schweine wurden zur Mast in die Waldmark getrieben, welche dem Holzrichter unterstand und von Scherren verwaltet wurde.[4] Zu der Holzmark gehörten Gründe im Ardey und Widey;[5] sie bildeten den Wittener Wald, aus welchem die Besitzer des Hauses Witten das nöthige Holz unangewiesen holen durften,[6] und worin auch Gut Steinhausen größere, Krengeldanz geringere Berechtigung hatte, während die übrigen „Geerbten" d. h. alt angesessenen Bauern als Leute des Reichshofs Witten bestimmte Antheile hatten. Die weiteren Eingesessenen hatten kein Holzrecht, aber nach Größe ihres Besitzes abgestufte Weidegerechtsame.

Den alten **Reichshof Witten**, nun „Haus auf dem Berge" genannt, erwarb 1520 Heinrich von Brempt durch Kauf von den verheiratheten letzten weiblichen Sprossen der Familie von Witten.

Er und seine Frau Beatrix geb. Stael von Holstein zahlten 1523 200 Goldgulden an Rotger auf dem Berge und seine Ehefrau Anna, als deren Erbfolger er erscheint;[7] schon 1518 war er zu Limburg vom Grafen Adolf von Nenenahr, Herrn zu Limburg, mit dem Hofe Witten belehnt worden, indem Christine, Tochter Bernds von Witten, und ihr Ehemann Alef Quade zu Underbach 1518, Margret, Tochter Wilms von Witten, und ihr Gemahl Jasper von Graffelen zu Altenmengede 1520 ihr Besitzrecht veräußerten.[8] Doch nahmen in der Folge die Nachkommen Hermanns von Witten zu Kringeldans und die von Stamheim den vierten Theil des Gerichts Witten in Anspruch und schrieben sich Mitherren zu Witten.[9] In diesem Streite wollte 1579 Wennemar von Brempt dem von Stamheim die Hälfte des Gerichts und andere Gerechtigkeiten einräumen; der Vergleich wurde aber später rückgängig gemacht und nun nahm Wennemar das Gericht wieder allein in Anspruch.

Lubbert von Brempt, Wennemars Sohn, besaß 1632 Haus Witten. Seine Tochter Anna Johanna brachte dem 1628 ihr angetrauten Gerd von der Reck zu Scheppen den Besitz zu.

Deren Sohn Gerhard Wennemar von der Reck (1682—1719) regelte mitsammt seinem Bruder Mordio von der Reck die Ansprüche der von Stael und von Stamheim, und so kam die Herrschaft Witten unangefochten an Wennemars von der Reck Sohn Gerd von der Reck, welcher 1747 kinderlos starb.

In dem 1747 ausbrechenden Erbstreite wurde durch Urtheil der Kgl. Preußischen Regierung zu Cleve den Herren von Mirbach und Benting der Besitz der Allodialgüter zuerkannt, das Recht, die Lehngüter beizubehalten aber schließlich aberkannt; Lehen und Allodialstücke (Eigenbesitz) wurden gesondert, und die von Schirp in den Besitz des Gerichtes gesetzt.[10] Durch Heirath mit einem Fräulein von Schirp wurde um 1770 Freiherr Friedr. Wilh. von Ritz, Bergischer Hofraths Präsident in Düsseldorf, Besitzer des Hauses Witten. Von diesem ging es 1815 durch Kauf an Friedrich Lohmann zu Rahlenbeck bei Schwelm über.[10]

Die Ruhrbrücke nach Bommern wiederherzustellen erhielt Reinhard von Brempt 1553 vom Herzoge von Cleve Erlaubniß; die Sache kam aber nicht zur Ausführung; ebensowenig 1675—78, als

---

[1] Haren im Wittener Jahrbuch 11, 148; wo aber Leihgeld als Accise aufgefaßt ist.

[2] Wegen des zu leihenden Braukessels kamen 1585 die Besitzer von Haus Witten (von Brempt) und Steinhausen (Stael von Holstein) so in Zank, daß dieser jenen erschlug, als sie auf Bottermanns Hof zusammentrafen; a. O. 151.

[3] a. O. 168.

[4] Volle Mast (Eichelertrag) war nur etwa alle 10 Jahre; a. O. 12, 159.

[5] Die Widerstraße erhält den Namen.

[6] a. O. 146, 161 ff.; 12, 157—183. Für Witten bestand bis 1810 Mahlzwang bei der Mühle des Hauses Witten.

[7] Staatsarchiv Düsseldorf, Urkunde der Herrschaft Witten No. 196 (Wittener Jahrbuch VIII, 96). Es lebte damals noch der alte Rotger von Witten oder auf dem Berge.

[8] v. St III, 17, 689.

[9] Bauer a. O.

[10] Bauer a. O.; v. St. a. O. 654—662; D. 336. Die späteren Besitzveränderungen siehe Wittener Jahrbuch 5, IX f.

Mordio von der Reck unter anfänglichem Widerspruche der Stadt Hattingen abermalige Erlaubniß zum Wiederaufbau erwirkt hatte.[1]

Die Ruhrfähre mit ihren Abgaben ging an die jeweiligen Besitzer des Hauses Witten über.[1]

Gut Krengeldanz, welches ursprünglich nicht im Bereiche des früheren Gerichts Witten lag, brachte die Erbtochter Klara von Witten 1532 an ihren Gemahl Stephan von Hoete; dessen Söhne wanderten nach Livland aus, so daß seine Wittwe 1557 allein auf dem Gute saß. Seine Tochter Anna brachte es ihrem Gemahl Hans Friedrich von Stamheim zu, der 1575 vom Grafen Adolf von Nüwenahr damit belehnt wurde. Als von Stamheim nach Livland ging, kam das Gut durch Kauf nach 1597 an die von Hoete, darauf 1744 durch Erbfolge an die von Sydow, weiter 1770 durch Kauf an von Essellen. 1798 wohnte auf dem adeligen Gute „Kringeldantz", das sammt seiner Baut Herrn von Essellen gehörte, ein Pächter auf der Baut (wo nur 1 Haus stand), nämlich der Wirt Dönhof.[2] Das Gut wurde in Theilen veräußert und 1825 kauften das Herrenhaus und gewisse Ländereien die Gebrüder Gustav und Theodor Müllensiefen, welche auf dem Gute eine Glashütte anlegten.[3]

Das Dorf Witten mit seiner Ruhrfähre hatte durch seine glückliche Lage in fruchtbarer Gegend da, wo die Straßen von Essen und Dortmund nach Herdecke und Schwelm am Eingange ins Ruhrthal zusammenlaufen, schon im 16. Jahrhundert einen lebhaften Verkehr, welcher dadurch besonders bedingt wurde, daß hier in der Getreide erzeugenden Gegend das getreidearme Sauerland sein Brodkorn entnehmen mußte. Daher die damalige Errichtung von Jahr- und Wochenmärkten in Witten.[4]

Die Pest, welche 1544 aufs ärgste in Bochum gewütet hatte, raffte 1559 auch in Witten viele Menschen dahin.[5] Neue Bedrängnisse brachten gegen Ende des 16. Jahrhunderts im spanisch-niederländischen Kriege die Streif- und Plünderungszüge der Spanier. Diese brannten 1586 das adelige Haus Rüdinghausen bei Witten nieder[6] und plünderten 1599 das Dorf Witten selbst aus.[7] Die Unsicherheit war so groß, daß eine Lübeckische Gesandtschaft 1606 nur unter dem Schutze einer Bedeckung die Reise über Witten nach Hagen fortzusetzen wagte.[8]

Unter dem Pfarrer Heidmann (1557–97) wurde das lutherische Bekenntniß eingeführt.[9] Heidmann suchte anfangs die römisch katholische Lehre zu festigen, stieß aber dabei auf den Widerstand der Gemeinde, welche mehrentheils die lutherische Lehre schon angenommen hatte; auch er bekannte sich dann öffentlich zu derselben.[10]

In hohem Alter verzichtete er 1597 († 1602) auf die Pfarrstelle zu Gunsten seines Schwiegersohnes Dietrich von Anwe aus Hörde, eines tüchtigen und in lateinischer Dichtung fertigen Theologen.[11] Dieser war als „eifriger und unruhiger Mann" mit seinem Patron Lubbert von Brempt oft zerfallen und zwar im Jahre 1615 so, daß dieser ihm zeitweilig die Kanzel verbot.[12]

---

[1] Bauer a. O.; v. St. a. O. — [2] Archiv der Stadt Bochum 19². — [3] Bauer a. O., D. 221, 336.

[4] Bauer 7; v. St. III, 17, 681 und 688.

[5] a. O. 692.

[6] D. 169.

[7] v. St. a. O.

[8] Seibertz, Quellen; siehe zur Nieden a. O. 2 f.

[9] v. St. 17, 670 ff.

[10] Wie die Annen-Vikarie bald nach Einführung der Reformation einging, so wurden 1579 die Einkünfte der Marien-Vikarie von den Herren von Witten der Pfarrstelle zugewiesen; Haren im Wittener Jahrbuch 14, 158.

[11] Proben seiner Dichtung siehe bei v. St. a. O., er nannte sich wohl vom Thale Tempe (Anwe) Tempaeus.

[12] Es folgten als Pfarrer Christoph von Anwe 1626–38, 1639 Christoph Steller, 1677 Th. Mellinghaus († 1713), 1714 J. H. Brockhaus, dann Hülshoff, 1737–70 Georg Wirths, 1770–1800 J. W. Schmieding, 1801–25 sein Sohn W. Schmieding, 1827–66 Friedr. Aug. König; 1866 wurden zwei neue Pfarrstellen errichtet. S. Hessel 1000.

Als im Dreißigjährigen Kriege 1623 spanische Truppen unter dem General Don Philipp de Sylva in der Gegend lagen und holländische Reiter mit Beute aus der Gegend von Schwelm zu Witten über die Ruhr gingen, meldete Pastor von Anwe dies dem spanischen General, welcher einen Auditeur mit 28 Reitern zur Untersuchung der Sache nach Witten sandte. Diese Reiter, so riet der Pastor, möge man dem von Brempt auf Haus Witten ins Quartier legen, nicht nach von Staels Gute Steinhaus; er selbst brachte, von sieben spanischen Soldaten begleitet, den Arrestanten Kumpsthoff mit Gewalt vom Hause Witten nach dem Steinhaus.[1] Solcher Kriegsbilder brachte der Dreißigjährige Krieg mit seinen wechselnden Truppenzügen dem Dorfe zahlreiche, besonders 1633, wo kaiserliche und schwedische Regimenter durchzogen.[2]

Noch 1651 plünderte eine lothringische Truppe den Ort und steckte, trotz dem vom Pfalzgrafen von Neuburg dem Herrn von der Reck auf Haus Witten ertheilten Schutzbriefe (Salvegarde) dessen Haus in Brand.[3]

Neue „beschwerliche und kummervolle" Kriegszeiten brachte der Krieg des Großen Kurfürsten mit Frankreich 1672—79.

Durch Einquartierung und Plünderung der die Grafschaft Mark überschwemmenden französischen Heeresabtheilungen erlitten 1672—75 Haus zum Berge und Gericht Witten laut aufgestellter Rechnung 14728 Reichsthaler Schaden.[3]

Und als hätten Pest und Krieg nicht genug Jammer und Elend gebracht, häuften die Menschen selbst durch ihren traurigen Hexenwahn neues Leid und Weh.

„In den Jahren 1647 und vorhin", meldet von Steinen in seiner Wittener Historie, „sind hieselbst viel Menschen[4] wegen Zauberey verbrant worden und man hat sich bei denselben der Wasserprobe bedienet, welches groß Aufsehen im Lande machte.[5] Doch findet sich im Archiv, daß der Richter Hermann Nevelgünn desfalls immer die geschicktesten Rechtsgelehrten zu Rate gezogen hat".[6] Die Wasserprobe wurde in dem „Hexenkolk" an der Bredtschen Schlacht in der Ruhr vorgenommen;[7] am Wege nach Annen befand sich unweit des Galgenecks an der krummen Straße der grabenumzogene, mittelst einer Brücke zu betretende „Hexenkrink", wo die Opfer des Hexenwahnes verbrannt wurden.[8] Noch 1701 soll eine Frau zu Witten verbrannt worden sein.[9]

1675 erhielten die von der Reck, Besitzer des Hauses Witten, vom Landesherrn, dem Großen Kurfürsten, die Erlaubnis, die Ruhrbrücke nach Bommern wieder herzustellen und zu Witten den in den Kriegszeiten eingegangenen (Getreide-) Wochenmarkt wieder einzurichten.[10]

Dies rief den Widerspruch der Stadt Hattingen hervor, welche für den Verkehr und Kornmarkt der breiteren Umgegend den Mittelpunkt bilden wollte. Den Besitzern des Hauses Witten dagegen war es um die reichen Einnahmen zu thun, welche ihnen aus dem Brücken- und Marktgelde zuflossen; sie ließen sogar den mitten im Dorfe Witten liegenden Marktplatz mit Steinbänken zum Aufstellen der Kornsäcke versehen, während das „Marktbuch" die Marktordnung nebst den Getreidepreistabellen enthielt.[11] 1678 leistete die Stadt Hattingen auf ihr vermeintliches Recht, die Ruhrbrücke betreffend, Verzicht, ohne daß jedoch die Ruhrbrücke von den Besitzern des Hauses Witten gebaut wurde; auch wegen des Wochenmarkts verglich sie sich 1678 mit den Herren von der Reck, erwirkte aber noch in demselben Jahre einen Freiheitsbrief des Großen Kurfürsten, nach dem auf drei Stunden Umkreis von Witten und Hattingen keine neuen Wochenmärkte gestattet werden sollten. Als dann der Wittener Wochenmarkt immer mehr an Bedeutung gewann und namentlich die Bewohner

[1] v. St. III, 17, 674.

[2] D. 238 f.

[3] v. St. a. O. 692.

[4] 14—18 Personen; Haren im Wittener Jahrbuch 12, 146.

[5] Hüttemann 25; Haus Wittener Archiv Nr. 163; D. 328; Wittener Jahrbuch 11, 146 ff.; Haren im Wittener Tageblatt. Der Sage nach konnte der damals verbrannte Hexenmeister Arnd Bottermann, der auf dem Bottermanns-Hofe zu Witten wohnte und 1647 dort verbrannt wurde, auf einem mit sieben Katzen bespannten Wagen ein Stückfaß Wein den Steeler, (richtiger Mühlen-) Berg, hinaufziehen; Grevel.

[6] Vergl. Wittener Jahrbuch 12, 149 f.

[7] Hüttemann a. O.

[8] 1600 wird ein Fall von Hexerei aus dem Strohschniders-Kotten gemeldet. Frau und Tochter des Kötters sollten von der „Zauberschen" zu Herbede „besagt" sein; sie wurden aus dem Wittener Gerichte verwiesen. Haren im Wittener Jahrbuch 12, 145.

[9] a. O. 146, vergl. 149 f.

[10] Die Urkunde s. im Wittener Jahrbuch 11, 144.

[11] Bauer 7. 1801 wurde wieder verhandelt über auf dem Markte zu errichtende Getreide-Bänke; Stadtarchiv Witten A III, 5 S., 19 ff.

von Schwelm, Volmarstein, Syrockhövel und Wengern dort ihr Korn einkauften, fing Hattingen 1718 mit den Besitzern des Hauses Witten erneuten Streit an; diesen schlichtete der König 1718 dahin, daß beider Städte Wochenmärkte fortbestehen sollten.[1]

Neben dem Wochenmarkt wurden in Witten drei bedeutende Jahrmärkte abgehalten:

Der erste, ein Vieh- und Pferdemarkt, am Tage nach Christi-Himmelfahrt mit im Jahre 1695 verliehenem dreitägigem freien Geleit je für Hin- und Rückreise; der zweite, die sogenannte Wittensche Messe, am Freitag nach Aegidius; der dritte, ein Vieh- und Krammarkt, am 31. Dezember, welcher 1682 von der Regierung mit je dreitägigem freien Geleite für Hin- und Rückreise versehen wurde.[2]

1729 brannten in Witten zwölf Häuser, darunter das Pfarrhaus, nieder.[3]

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts sehen wir dann, wie in der übrigen Mark, so auch im Gerichte Witten die Industrie erwachen.

1754 war dort eine Kohlenzeche im Betriebe, zwei lagen still.[4] Die Sitzungen des 1737 neu errichteten Bergamts, welches 1745 von Bochum nach Schwerte übersiedelte, wurden 1755 zum Theile in Hattingen abgehalten; ein besonderer Oberschichtmeister für Bochum, Witten und die Zechen nördlich von der Ruhr wurde 1756 eingesetzt. An weiteren Industrien war schon 1724 am Wannenbache ein Eisenhammerwerk von Herdegen gegründet; 1747 war in Witten außer der Ruhrkornmühle des Hauses Witten eine Tabakfabrik und in der Borbecke ein Stahlhammer vorhanden.[5]

1750—52 wurde die alte lutherische Kirche durch einen Neubau ersetzt; der Thurm, dessen Helm 1715 durch Blitzschlag eingeäschert und darauf erneuert war, blieb stehen.[6]

Für die Kirche stifteten 1763 die Jungfrauen am Friedensfeste nach dem Siebenjährigen Kriege einen metallenen Hängeleuchter. In der Kirche hatten die adeligen Häuser Witten, Steinhausen und Krengeldanz ihre Erbbegräbnisse; auch die Pfarrer wurden darin begraben.[7]

1744 wurde zu Witten die Accise eingeführt.[8] Dorf und Kirchspiel Witten, welche 1753 dem Kreise Hörde zugetheilt wurden, umfaßten um 1760 140 Häuser und 160 Haushaltungen, von denen 61 hörig waren, und zwar gehörten über die Hälfte dem Hause Witten,[9] die übrigen den adeligen Häusern Steinhaus, Kringeldanz und anderen.

Die schlesischen Kriege Friedrichs des Großen brachten Stockung von Handel und Verkehr, Truppen-Durchzüge und Kriegssteuern; 1757—62 aber, wo die Grafschaft Mark den Einfällen feindlicher Heere, namentlich der Franzosen, preisgegeben war, folgten fortgesetzte Requisitionen und Steuern, Brandschatzungen und Plünderungen.[10] Die Schulden, welche daraus den Gemeinden und dem einzelnen erwuchsen, äußerten noch lange ihren schweren Druck.[11] Weitere Nachwehen jener Kriegszeit bildeten

---

[1] v. St. III, 17, S. 686 f. Bauer 7. 1722 lieferte der Markt zu Witten neben dem von Herdecke fast allen Bewohnern von Hagen das meiste Korn zu ihrem Haushalte. Auch aus dem kornarmen weiteren Sauerlande holte man damals mit Karren das Korn von Witten und Herdecke, wo zu diesem Zwecke je ein Wochenmarkt war, in Witten am Donnerstag, in Herdecke am Montag. Witten war aber als Marktplatz bedeutender, da es als kaiserliches Lehen mit einer reichsunmittelbaren Gerichtsbarkeit ausgestattet und daher die königliche Accise dort nicht eingeführt war. Staatsarchiv Münster Mskr. VII, 6401, S. 401, 403. 261.

[2] v. St. a. O.

[3] v. St. a. O. 692. Ueber den Werbe-Aufruhr, der 1718 auch in Witten ausbrach, s. Haren im Wittener Jahrbuch 14, 156.

[4] D. 493 ff.

[5] Bauer 7; Hassel 1073.

[6] v. St. a. O. 678 f.

[7] Wittener Jahrbuch 14, 171, 169. Die alte Sitte zu Pfingsten als Frühlingszeichen einen Maibaum vor dem Hause aufzupflanzen, lebte nach dem Dreißigjährigen Kriege wieder auf; a. O. 168. An die dem Diebesgesindel gegenüber angewandte Justiz erinnert der Flurname „das Galgenheck" a. O. 180.

[8] v. St. a O. 694.

[9] Bauer 6.

[10] D. 369 ff.

[11] An Gefällen gingen aus dem Amte oder der Rentei Witten 1771/72 jährlich 10743 Reichsthaler ein; Beiträge zur Geschichte Dortmunds XI, 69.

auf Jahrzehnte die von Räuberbanden auf Eigentum und Leben der bedrängten Landbevölkerung ausgeführten Angriffe.[1] Zu jener Unsicherheit im Lande trug zum Theile auch der traurige Zustand der öffentlichen Wege bei.

Zwar wird auch im „Gericht Witten" 1769 die Herstellung guter Wege befohlen; überhangende Sträucher und Bäume sollen von den Eigenthümern der anstoßenden Grundstücke abgehauen werden, damit die schlammigen Wege abtrocknen können. 1776 wurden nach Ortsbesichtigung den Säumigen Strafen angedroht; es sollten tiefe Gräben und Wasserabzugs-Krüper angelegt und Steine aufgefahren werden. Von der Ruhrfähre und Haus Witten lief über den Markt durch das Dorf Witten eine Heerstraße nach dem sogenannten Ortbecke,[2] welche von vielen Pferden und schweren Karren passirt wurde;[3] ein öffentlicher Weg führte aus dem Veste Recklinghausen über Ikern und Mengede nach Witten; die Herstellung dieses Weges war 1788 noch nicht bewerkstelligt. 1789 versanken fast etliche Fremde mit ihren Pferden und Geschirren auf dem Wege von Witten nach Dortmund in dem faulen Grunde des sogenannten Gänsepots und wurden nur mit Noth gerettet; noch 1792 waren die Wege ganz unbrauchbar.[4]

Anderweitig dämmerte inzwischen eine neue Zeit des Verkehrs für Witten, wo 1772 die ursprüngliche Zeche Franziska mit dem Erbstollen Rechte gemuthet war und die Kohlenförderung durch den Herbergschacht an der Egge betrieb.

1776 war die Schiffbarmachung der Ruhr in Angriff genommen und für diesen Zweck auch bei Witten wie bei Steinhausen eine Schleuse angelegt; 1780 war der Plan ausgeführt und damit der Kohlenausfuhr und dem Kornhandel Wittens eine neue Bahn geschaffen.[5]

1789/90 wurde die erste Kunststraße (Chaussee) von Krengeldanz bei Witten auf Bochum gebaut, ein Theil der großen Fahrstraße von der Nordsee über Wesel, Essen und Bochum, welche bei Krengeldanz sich zweigte, um einerseits über Hörde, Unna, Soest zur Weser, andererseits über Witten, Hagen, Breckerfeld nach Siegen und Frankfurt am Main zu laufen.[6] 1798—1800 wurde dann auch die Kunststraße von Krengeldanz durch Witten zur Ruhrfähre, die jetzige Haupt- und Ruhrstraße, seitens des Hauses Witten ausgebaut.

Auf der neuen Frankfurter Kunststraße oder auf der Rheinstraße wälzte sich dann von Hagen oder Wesel her 1792—95 das Elend der vor der Schreckensherrschaft der Jakobiner fliehenden französischen Auswanderer daher.[7] Und als 1792 von Frankreich auch der Krieg an Preußen und Oesterreich erklärt wurde, begannen die Truppenzüge.[8] Im kornreichen Dorfe Witten war schon 1793 ein Magazin für die Truppen eingerichtet.[9]

Nachdem die Grafschaft Mark 1806 dem Kaiser Napoleon hatte huldigen müssen, gehörte Witten als Munizipalität zum Ruhrdepartement und zum Kanton Hörde. Zur Munizipalität Witten gehörten außer Witten die Gemeinden Werne, "Langentreer", Somborn, Stockum, Düren, Eicklinghofen, „Ruddinghausen", Brunebeck, Pannebecker, Neubauer, Annen und Wullen; sie standen je unter einem Vorsteher.

Die französische Regierung stellte Besitz und Einnahmen der Gemeinde Witten fest. Die Landwirthschaft bildete immer noch den Hauptnahrungszweig der Bevölkerung.

Der Druck der Fremdherrschaft, welche bei Stockung des gesperrten Handels, fortgesetzten Einquartirungen und Lieferungen, starken Steuern und Kriegsauflagen das wehrlos und mundtot gemachte

---

[1] D. 424 f.

[2] Richtig Orteck d. i. rechtwinklige Ecke; es ist die Straßenecke Krengeldanz-Bochum und Krengeldanz-Dortmund, wo früher das Postrelais (Umspann-Haltepunkt) sich befand.

[3] Diese Straße war vom Hause Witten zu unterhalten. Haren im Wittener Jahrbuch 9, 95 ff.

[4] Stadtarchiv Witten A XIII, 5.

[5] D. 395, 499.

[6] D. 395; Hassel 1068.

[7] D. 439; Stadtarchiv Witten A III, 5, S. 18.

[8] Stadtarchiv Witten A XIII, 5.

[9] Stadtarchiv Witten a. O. 1808 wurde dann eine Chaussee von Witten über Langendrer-Castrop nach Henrichenburg geplant; a. O. 1794, 1795 und 1806 herrschte Theuerung zu Witten. D. 391 u. 506.

Volk auch noch zwingen wollte, seine Söhne, um des Korsen Schlachten zu schlagen, zur Aushebung zu stellen, führte zu dumpfer Gährung.

Im November 1813 rückten die Preußen ein.

Von 1814 an gehörte darauf Witten zur preußischen Provinz Westfalen und zum Kreise Bochum. Bis 1841 verblieb die bergische Kommunal Verfassung in Witten, mit welchem weiterhin Langendreer, Stockum, Düren, Somborn und Werne ein Amt bildeten. In der Gemeinde Witten zählte man 1818 1610, 1839 2880 Bewohner. Als 1825 die provinzialständische Verwaltung eingeführt war, wurde die Gemeinde Witten zu den Abgeordnetenwahlen im vierten (märkischen) Wahlbezirke zugelassen und führt seitdem den Namen Stadt.[1] 1841 erhielt dann Witten vorläufig die revidirte Städteordnung vom 17. März 1831. Die Stadtverordneten entschieden sich 1842 für die billigere Landgemeinde-Ordnung unter Beibehaltung des bisherigen Bürgermeistereibezirks (Stadt Witten und die oben genannten Landgemeinden) als Landbezirks. Jedoch schon 1850 wurden die fünf Landgemeinden von Witten abgetrennt und einem besonderen Amte Langendreer zugewiesen. Die neue Gemeinde Ordnung vom 11. März 1850 machte dann 1856 der Städteordnung für Westfalen vom 19. März 1856 Platz.[2]

Die Markentheilung, welcher man 1751—1768 schon näher getreten, die dann aber ins Stocken geraten war, wurde 1821 wieder aufgenommen und nun voll ausgeführt.

In Betracht kamen die Oster- und Wester-Heide oder Vöhde, das Neppenbüschchen, Heimesberg, Grabelo und Brundel mit 80 Berechtigten in Langendreer und das Wittener und Annener Bruch mit 100 Berechtigten zu Witten, Annen und Wullen.[3] Vom Wittener Bruch erhielt 1831 Witten die westliche, Annen und Wullen die östliche Hälfte.[4] Mit Urbarmachung der getheilten Marken mehrte sich die Wohlhabenheit der Beteiligten und hob sich der Ertrag des Bodens.[5]

1823 wurden von den Justizbehörden mit den Inhabern der Patrimonial Gerichtsbarkeit Verträge abgeschlossen betreffend Uebernahme derselben seitens des Staates; damit endete für Witten die alte Patrimonial Gerichtsbarkeit des Hauses Berge, welche seit 1815 Friedr. Lohmann senior besaß; Witten wurde nach Uebereinkunft mit Lohmann dem Gerichte Bochum zugelegt.[6]

Die Zeit der Fremdherrschaft hatte ihre Nachspiele. 1814 wurde eine allgemeine Diebe- und Landstreicher-Jagd angestellt; 1818 noch waren aus Frankreich zurückgekehrte russische Truppen in Witten einzuquartiren; 25 Töchter von Vaterlandsverteidigern des Bezirks Witten, welche im letzten Freiheitskriege geblieben waren, erhielten von den Gemeinden ihre Aussteuer.[7]

Wenn von den französischen Behörden befohlen war, die Friedhöfe außerhalb des Ortes zu verlegen, so wurde dies nun 1822—26 auch zu Witten ins Werk gesetzt.[7]

Der dem Hause Witten zugehörige Platz des Kornmarktes wurde 1850 von der Stadt angekauft. In der Industrie trat allmählich ein Fortschritt ein durch Gründung verschiedener Fabriken seit 1822.

Für die Katholiken der Stadt, welche früher zur Missionspfarre Blankenstein sich gehalten, aber dann seit 1833 periodisch, seit 1842 ständig eigenen Gottesdienst hatten, wurde 1846/7 eine eigene Kirche gebaut und die Gemeinde zur selbstständigen Pfarrei erhoben, bei der nach der Pfarrtheilung von 1896 Bommern, Wengern und Heven weiter verblieben.[8]

[1] Bauer 8. Als Wappen wurde der Stadt 1883 das alte Wappen der Herren von Witten zu Witten mit einer Mauerkrone darüber verliehen.

[2] Pott im Wittener Jahrbuch I, 104 ff., Bauer 12, anders.

[3] Stadtarchiv Witten A VIII, 2.

[4] Hassel 978.

[5] Stadtarchiv Witten A VIII².

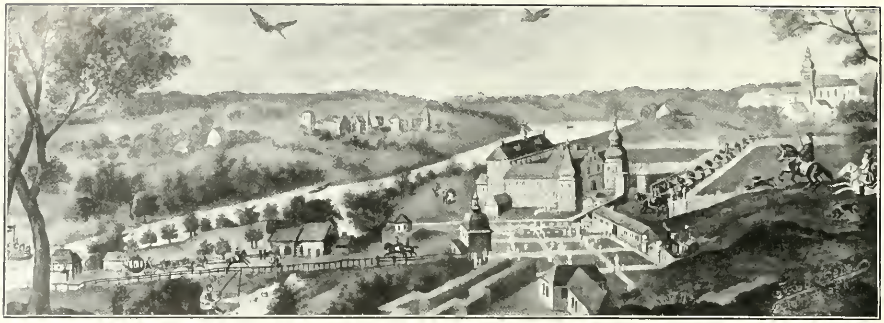
[6] Stadtarchiv Witten A XVI¹, Wittener Jahrb. 12, 153.

[7] Stadtarchiv Witten A III, 5. S. — [8] Woker 662 ff; Hassel 1006.

Wittens Einwohnerzahl betrug 1849 3960 Seelen, 1861 7759, 1871 13263 Köpfe. Die Einwohnerzahl stieg 1889 auf 23468, bis 1905 auf 35841 (24126 Evangelische, 10989 Katholiken, 305 andere Christen, 422 Juden); 1907 betrug sie 36145 Seelen.

1873 wurde die Bildung eines besonderen Kreises Witten angeregt, aber erst Ende 1898 erlangte die Stadtgemeinde Witten allein ihren Austritt aus dem Verbande des Landkreises Bochum; sie bildet seitdem einen eigenen Stadtkreis.

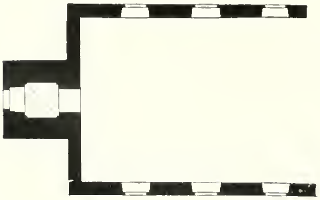
Eine zweite evangelische Kirche wurde 1892 erbaut. Eine nicht unirte evangelisch-lutherische Gemeinde wurde 1896 gegründet, eine freie evangelische Gemeinde 1893. Die 1874 gebildete altkatholische Gemeinde benutzte 1876—91 die katholische Pfarrkirche; 1892 bezog sie ihre neue „Christuskirche". Die katholische Gemeinde führte 1895/6 einen Um- und Erweiterungsbau ihrer Pfarrkirche in romanischem Stile aus; 1902 wurde von der katholischen Gemeinde der Bau einer zweiten Kirche in Witten und einer Kapelle in Bommern beschlossen, deren Bau seitdem ausgeführt wurde. Die 1853 gebildete israelitische Gemeinde baute 1885 eine Synagoge.



Aufnahme von Göbel, Witten.
Witten von Süden, nach einem alten Gemälde im Märkischen Museum zu Witten.

Denkmäler-Verzeichniß der Stadt Witten.

1. **Johanniskirche**,[1] evangelisch, Renaissance (Barock), von 1752,



1 : 400

einschiffig. Westthurm, im Untergeschoß romanisch (?). Holzdecke im Schiff; kuppelartiges Kreuzgewölbe im Thurm.

Fenster rundbogig; Schalllöcher neu; Eingänge der West-, Nord- und Südseite rundbogig.

3 Glocken[2] mit Inschriften:

1. Sancta katerina byn ych genannt wā ych rope so komet to



Südwestansicht.

[1] 1845 nach Osten erweitert Sakristei neu. Die sonstigen evangelischen und katholischen Kirchen sind neu.

[2] Inschrift einer umgegossenen Glocke: johannes baptista ys myn name myn gelüt sy gode bequame anno domini 1501.

hät gewet goet lof ere und Dank . hermann lutter und wylhelm von witten — Wappen. 0,84 m Durchmesser.

2. und 3. neu.

2. Städtischer Besitz.

Märkisches Museum, Sammlung von Kircheninventar, (Reliefs, Figuren, Glocken) und Kleinkunstgegenständen, Kupferstichen und Gemälden; insbesondere: Strünkede-Denkmal von Eickel,[1] Bischoffigur von Gewelsberg,[2] Glocke von Herbede.[3]

3. Privatbesitz.

Haus Witten[4] (Besitzer: Lohmann), Renaissance (Barock), umgebaut.

Thorweg, rundbogig, mit Schießscharten. (Abbildung Tafel 1.)

Treppe, Renaissance (Barock), von Holz, geschnitzt. Pfosten 1,14 m hoch, Geländerschnitzwerk 64 cm hoch. (Abbildungen Tafel 2.)

Kamin, Renaissance (Barock), von Stein, Säulen und Wandpfeiler auf Konsolen, Fries glatt. 2,14 m hoch, 2,10 m lang, 0,45 m breit. (Abbildung Tafel 2.)

Gartenthor, Renaissance (Barock), Pfeiler, von Stein, mit Wappen und Inschrift: anno 1762. Flügel von Eisen, geschmiedet, mit Ranken und Figuren. (Abbildung Tafel 1.)

(Dr. Haarmann)



1 : 2500

Schrank,[5] Renaissance (Barock), zweitheilig, geschnitzt. 2,17 m hoch, 1,85 m lang, 0,65 m breit. (Abbildung Tafel 3.)

[1] Vergleiche: Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Gelsenkirchen Land, Seite 17, Tafel 1.

[2] Desgleichen, Kreis Schwelm, Seite 8.

[3] Desgleichen, Kreis Hattingen, Seite 53.

[4] Jahrbuch für Orts- und Heimathskunde in der Grafschaft Mark, 5. Witten 1890/91, Seite VI ff., mit Abbildung.

[5] Beschläge neu.

Waffeleisen, Renaissance (Barock), von 1765, von Eisen, geschmiedet, gravirt mit Ranken und Inschrift. 15 cm Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)



Bürste, Renaissance (Barock), von Silber, getrieben mit Blumenranken. 15,5 cm lang, 7,5 cm breit. Abbildung nachstehend.

(Dönhoff.)

Schrank wie oben (Dr. Haarmann). (Abbildung Tafel 4.)

Standuhr, Renaissance (Barock), Gehäuse, von Holz, geschnitzt. 2,45 m hoch, 0,42 m breit. (Abbildung Tafel 4.)

Truhe, Renaissance (Barock), von Holz, Deckel gewölbt, Beschläge von Eisen, durchbrochen. 1,26 m lang, 0,70 m hoch, 0,58 m breit. (Abbildung Tafel 4.)





1.



Clichés von F. Bruckmann A. G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1909.

Haus Witten (Besitzer Lohmann):

1. Ostansicht; 2. Südansicht.

Witten.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1908.

Haus Witten (Besitzer Lohmann):

1. Thorweg; 2. Gartenthor.



2.



1.



3.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.
Aufnahmen von A. Ludorff, 1908.

Haus Witten (Besitzer Lohmann):

1. und 2. Treppe und Geländer; 3. Kamin.

Witten.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

1.

2.

Aufnahmen von A. Ludorff. 1908.

1. Schrank (Dr. Haarmann); 2. Schrank, Uhr, Truhe (Dönhoff).

Inhalts-Verzeichniß.

Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.